

NICHT NUR ANGLIZISMEN ...

Neue Wörter und Wendungen in unserem Wortschatz

IDS-Sprachforum, 21. Mai 2003

von Doris Steffens

Einführung

Neologismusdefinition und Neologismenwörterbücher

Die Forschungsgruppe, aus deren Arbeit hier berichtet wird, ist am Institut für Deutsche Sprache in der Abteilung Lexik angesiedelt und beschäftigt sich mit dem neuesten Wortschatz, den Neologismen. Seit 1997 ermitteln und beschreiben wir die Neologismen, die seit Beginn der Neunzigerjahre aufgekommen sind.

Wir verstehen unter einem Neologismus ein neues Wort oder eine neue feste Wortverbindung bzw. die neue Bedeutung eines Wortes, das in einem bestimmten Abschnitt der Sprachentwicklung in einer Kommunikationsgemeinschaft aufkommt, sich ausbreitet, von der Mehrheit der Sprachbenutzer eine gewisse Zeit lang als neu empfunden und als sprachliche Norm allgemein akzeptiert wird.

Bezogen auf unser Projekt heißt das, dass wir uns mit dem Wortschatz beschäftigen, der in den Neunzigerjahren des 20. Jahrhunderts aufgekommen und in die deutsche Allgemeinsprache eingegangen ist. Die Wahl dieses Zeitraums von etwa zehn Jahren lässt sich in zweierlei Hinsicht gut begründen: Das letzte Jahrzehnt des Jahrhunderts/Jahrtausends schien uns eine ebenso markante wie ausreichend lange Zeitspanne; nach der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten im Oktober 1990 haben wir nun wieder eine einheitliche staatliche Kommunikationsgemeinschaft (vgl. Herberg 2001).


In Bezug auf neue Lexik besteht allgemein großer Informationsbedarf, denn häufig gibt es besonders bei Deutsch lernenden Ausländern, aber nicht nur bei diesen, Unsicherheiten in Bezug auf Grammatik, Semantik und Gebrauch, aber auch – speziell bei den aus dem britischen und amerikanischen Englisch entlehnten Lexemen, den Anglizismen – hinsichtlich Schreibung und Aussprache. Es liegt nahe, die entsprechenden Informationen in Wörterbüchern nachzuschlagen. Da gibt es zum einen die großen allgemeinsprachlichen Wörterbücher, in denen aber die neuesten Wörter häufig noch nicht gebucht sind.

Und es gibt zum anderen spezielle Neologismenwörterbücher, die ausschließlich neuen Wortschatz beschreiben. Sie haben gegenüber den allgemeinsprachlichen Wörterbüchern, die eine meist sehr hohe Zahl an Stichwörtern und eine entsprechend lange Bearbeitungszeit aufweisen, den Vorteil, dass hier der neue Wortschatz auf einen Blick verfügbar ist und dass dieser Wortschatz – weil verhältnismäßig klein – relativ ausführlich dargestellt und aktuell publiziert werden kann. Neologismenwörterbücher, denen Prinzipien der wissenschaftlichen Lexikografie zugrunde liegen, gibt es zwar in vielen europäischen und außereuropäischen Sprachen, aber bisher nicht für das Deutsche. Unser Projekt soll nun diese Lücke in der deutschen Wörterbuchlandschaft schließen helfen. Anfang nächsten Jahres wird unser Neologismenwörterbuch im Verlag de Gruyter er-

IMPRESSUM

Herausgeber: Institut für Deutsche Sprache, Postfach 101621, 68016 Mannheim.

Internet: <http://www.ids-mannheim.de>

Mitglied der 

Redaktion: Annette Trabold (Leitung), Karl-Heinz Bausch, Heidrun Kämper, Horst Schwinn, Eva Teubert
Redaktionsassistenten: Juliane Borm, Christina-Doreen Reinhard
E-Mail: sprachreport@ids-mannheim.de

Satz & Layout: Claus Hoffmann
Belichtung: Afosatz Frey, 68199 Mannheim
Druck: Morawek, 68199 Mannheim
gedruckt auf 100% chlorfrei gebleichtem Papier
ISSN 0178-644X

Auflage: 2000, Erscheinungsweise: vierteljährlich
Jahresabonnement: 10,- EUR Einzelheft: 3,- EUR
Bezugsadresse: Institut für Deutsche Sprache,
Postfach 10 16 21, 68016 Mannheim
Tel. 0621/1581-0

In eigener Sache – an die Autoren:

Wir bitten Sie, Ihre Beiträge als WINWORD oder RTF-Datei im Anhang per E-Mail zu schicken an:

sprachreport@ids-mannheim.de oder auf Diskette.

Bitte wählen Sie dazu folgendes Disketten-Format:
3.5 Zoll, WINDOWS-formatiert.

NICHT bearbeiten können wir:

- 5.25 Zoll-Disketten,
- MAC-formatierte Disketten.

Die Texte sollten nicht mit komplizierten Layouts und ohne Formatvorlage erstellt sein, die Formatvorlagen erstellen wir.

Der SPRACHREPORT wird mit PageMaker 6.5 erstellt.

scheinen. In absehbarer Zeit wird dieser Wortschatz auch über das Internet zugänglich sein. Eine Internetfassung hat einem Buch gegenüber den Vorteil, dass die Informationen zu den Wörtern viel breiter und tiefer dargestellt werden können und dass sie in einer Weise miteinander verknüpfbar sind, wie es in einem Wörterbuch gar nicht möglich ist. Darüber hinaus können jederzeit Wörter und Daten ergänzt werden.

Zur Vorgehensweise

Wie haben wir die Neologismen für unser Projekt ausgewählt?

Zunächst haben wir das Wortmaterial durch eigene Exzerption gewonnen. Wir haben eine umfangreiche Liste von Wörtern zusammengestellt, die wir für Neologismen der Neunzigerjahre hielten. Danach wurden mithilfe bestimmter Vergleichswörterbücher, die vor unserem Erfassungszeitraum, also vor 1991 entstanden sind, und mithilfe des elektronischen IDS-Textkorpus mit Texten der Zeit vor 1991 die Wörter ausgesondert, die dort schon vorkommen, die also schon vor unserem Erfassungszeitraum im Deutschen gebildet oder aus anderen Sprachen entlehnt worden sind (z.B. *Schnupperkurs*, *Pay-TV*). Wenn die Wörter in diesen Wörterbüchern nicht verzeichnet und in diesem Korpus nicht oder nur singular belegt waren, kamen sie für uns in die engere Wahl. Es musste sich dann noch erweisen, dass sie nach 1991 auch tatsächlich kommunikativ relevant geworden sind. Das überprüften wir an dem Textkorpus, das nur Texte der Zeit ab 1991 enthält. Solche Wörter, die nicht zum kommunikativ relevanten allgemeinsprachlichen Teil des deutschen Wortschatzes gehören, haben wir aussortiert. Es handelt sich dabei vor allem um Sonderlexik wie eng Fach- oder Gruppensprachliches (z.B. *Scad Diving*, *Ersti*), Okkasionalismen (z.B. *Sportoholic*) und Regionalismen (z.B. österr.: *Genparadeiser*). Probleme ergeben sich z.B. bei der Entscheidung der Frage, ob ein Wort aus einer Fachsprache in die Allgemeinsprache eingegangen ist, denn hier besteht ein beträchtlicher Ermessensspielraum, der auch dann bleibt, wenn man Schaefer (1987) folgt: »Die reine Theoriesprache sollte sicher ebenso wenig in Betracht kommen wie die fachinterne Umgangssprache [...] Bleibt jene Schicht, die (als so genannte Verteilersprache) dazu bestimmt ist, dem Laien Kenntnisse über fachliche Gegenstände bzw. Sachverhalte zu vermitteln.« Uns hilft auch nur bedingt weiter, dass unser Textkorpus fast ausnahmslos Texte aus Tageszeitungen enthält, also Texte, die keine reinen Fachtexte sind, sondern einem Laienpublikum fachliche Inhalte vermitteln,

so dass davon auszugehen ist, dass der dort vorkommende Wortschatz zumindest an der Grenze vom Fach- zum Allgemeinsprachlichen anzusiedeln ist. Ein Beispiel:

Shareholdervalue bedeutet »(am Börsenwert orientierter) Wert eines Unternehmens für dessen Aktionäre«. Durch das in den Neunzigerjahren verstärkt einsetzende Gewinnstreben der Unternehmen im Interesse der Aktionäre mit seinen Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt wurde das Wort über die Medien interessierten Hörern und Lesern bekannt, ohne dass es deshalb zu deren aktivem Wortschatz gehören musste. Seine Brisanz und seine sehr gute Belegung im Textkorpus haben uns bewogen, dieses Wort in die Stichwortliste aufzunehmen.

Im Ergebnis unserer Recherchen haben wir knapp 700 Stichwörter ermittelt, die unseren Kriterien entsprechen, die also seit Beginn der Neunzigerjahre im Deutschen gebildet oder (mit den die Assimilation betreffenden Konsequenzen) ins Deutsche entlehnt wurden und weitgehend in die Allgemeinsprache eingegangen sind (ausführlich dazu Herberg 2002). Hinzu kommen Wörter, die durch Wortbildungsprozesse wie Zusammensetzung und Ableitung aus diesen Stichwörtern entstanden sind, ohne selbst Stichwort zu sein. Die Zahl solcher Wortbildungsprodukte liegt bei knapp 1.500 und ist damit mehr als doppelt so hoch wie die Zahl der Stichwörter.

Zu den Neologismtypen

Bei den Neologismen handelt es sich meist um neu gebildete oder neu entlehnte Wörter, so genannte Neulexeme. Unter unsere Begriffsbestimmung fallen aber auch neu gebildete feste Wortverbindungen und Neubedeutungen, zu denen hier einige Bemerkungen angeschlossen werden.

Unter neuen festen Wortverbindungen, den so genannten Neuphraseologismen, verstehen wir komplexe sprachliche Einheiten, die relativ fest und in der Regel semantisch umgedeutet sind. Neuphraseologismen sind im Text nicht so ohne weiteres zu erkennen, wenn es bereits eine sprachübliche gleich lautende freie Wortverbindung gibt. Ein Beispiel für eine solche Wortverbindung ist *den Ball flach halten*. Die übertragene Bedeutung »sich zurückhalten, kein Aufhebens von etw. machen, unaufgeregt reagieren« geht zurück auf eine konkrete Verwendung im Bereich der Sportsprache mit Bezug auf niedrig gespielte Bälle im Fußball, die als Taktik im Spiel gegen einen kopfballstarken Gegner eingesetzt sein können. Für diesen Gebrauch steht der

folgende Beleg (die Belege stammen überwiegend aus dem IDS-Textkorpus):

Die [Südamerikaner] hielten lieber den Ball flach, passten kurz, dribbelten viel und bewegten sich wie Tänzer. (Frankfurter Rundschau, 18.03.1998)

Auch für die neue, nunmehr phraseologische Verwendung kann das Umfeld ›Sport‹ zutreffen – wie in dem ersten der beiden folgenden Belegbeispiele deutlich wird. Die Kontextpartner machen den semantischen Unterschied gegenüber der freien Wortverbindung deutlich:

In Sachen Abbau der Machtstrukturen und Delegieren von Aufgaben will das DFB-Team zunächst einmal den Ball flach halten. (Frankfurter Rundschau, 24.10.1998)
RTL habe ihn gestern telefonisch gebeten, »den Ball flach zu halten« [und keine Klage zu erheben]. (die tageszeitung, 20.12.2000)

Ebenfalls eine gleich lautende freie Wortverbindung gibt es bei dem Neuphraseologismus *bis der Arzt kommt*. Die feste Wortverbindung bedeutet ›bis zum Überdruß, bis zum Umfallen‹ und wird meist in Verbindung mit Kontextpartnern verwendet, die ein irgendwie geartetes Feiern bezeichnen, z.B. *feiern/tanzen/saufen, bis der Arzt kommt*.

Keine gleich lautende freie Wortverbindung haben dagegen die Neuphraseologismen *globales Dorf* und *fit wie ein Turnschuh* neben sich. Bei *globales Dorf*, einer Übersetzung des entlehnten *Globalvillage*, hängt das damit zusammen, dass es sich bei *global* und *Dorf* um semantisch eigentlich unvereinbare Konstituenten handelt, *fit wie ein Turnschuh* ist ohnehin ein phraseologischer Vergleich: Die Wendung bezieht ihren Sprachwitz daher, dass einem Gegenstand, einem Turnschuh, eine menschliche Eigenschaft zugeschrieben wird, nämlich fit zu sein.

Wir haben für den Erfassungszeitraum ein gutes Dutzend Neuphraseologismen ermittelt. In der Mehrzahl schließen sie eine Benennungslücke. Wir haben aber auch Beispiele dafür, dass sie als Synonym zu bereits vorhandenen festen Wortverbindungen fungieren. Als Beispiel ist die Wendung *in trockenen Tüchern* zu nennen. Sie ist Synonym zu dem Phraseologismus *unter Dach und Fach*, z.B. in dem folgenden Beleg:

Die Verhandlungen mit den entsprechenden Kandidaten seien indes »noch nicht in trockenen Tüchern«. (Frankfurter Allgemeine Zeitung, 1993)

Nun ein Wort zu den Neubedeutungen: Um eine Neubedeutung handelt es sich, wenn im Erfassungs-

zeitraum ein schon existierendes Wort eine neue Bedeutung bekommt oder wenn ein neues Wort mit seiner neuen Bedeutung noch eine weitere Bedeutung bekommt. Je ein Beispiel:

Das etablierte Lexem *Lichterkette* hat zu seiner Bedeutung ›Kette aus aneinandergereihten Lampen‹ eine neue Bedeutung bekommen, nämlich: ›abendliche (Groß)demonstration als Ausdruck allgemeiner Betroffenheit oder allgemeinen Protestes, bei der die Teilnehmer eine Kette bilden und Kerzen, Lampions, Taschenlampen u.Ä. leuchten lassen‹.

Das Neulexem *Elchtest*, das Ende Oktober 1997 im Zusammenhang mit der Berichterstattung von einem umgestürzten Fahrzeug der A-Klasse von Mercedes quasi von einem Tag auf den anderen bekannt geworden ist, hat zunächst die Bedeutung ›Sicherheits-test, bei dem das Fahrverhalten eines neu entwickelten Autos bei ungebremsten Ausweichmanövern erprobt wird‹. Ihm kommt eine gewisse Bildhaftigkeit zu, die dadurch entsteht, dass die Testbedingungen mit dem plötzlichen Auftauchen eines Elchs auf der Fahrbahn verglichen werden. Und warum gerade Elch? Der Bremstest fand in Schweden statt, wo der Elch zum Verkehrsgeschehen gehört und wo es auch entsprechende Verkehrsschilder gibt. In unserem Zusammenhang ist bemerkenswert, dass *Elchtest* kurz darauf, wahrscheinlich aufgrund dieser Bildhaftigkeit eine weitere Bedeutung bekommen hat, und zwar die verallgemeinerte Bedeutung ›Bewährungsprobe‹, die inzwischen ebenfalls gut belegt ist. Das Wort wird in dieser Bedeutung in Texten verwendet wie:

Waigel übersteht Elchtest. (Süddeutsche Zeitung, 24.11.1997)

Elchtest für die Pille [Viagra]. (Focus, 25.05.1998)

Bayern München hat den ersten »Elchtest« in Norwegen mit Glück und Geschick bestanden. (Tiroler Tageszeitung, 25.11.1999)

In beiden Bedeutungen sind die verbalen Kontextpartner die gleichen. Typisch ist: *den Elchtest bestehen* bzw. *nicht bestehen*. Bei den Kontextpartnern, die die Subjektstelle einnehmen, hat aber eine Verschiebung stattgefunden: von einem Gegenstand, speziell einem Fahrzeug, meist zu einer Person, einem Unternehmen, aber auch zu anderen Gegenständen.

Im Vergleich zu den Neulexemen ist der Anteil an Neubedeutungen erwartungsgemäß relativ gering. Eine neue Bedeutung ist schwerer zu erkennen als ein neues Lexem, weil der Lautkörper bereits vor-

handen ist und nur bisher unübliche Kontextpartner aufmerken lassen.

Der neue Wortschatz im Überblick

Zur Gruppierung nach Fach- bzw. Sachgebieten

Zweifellos gibt es, abhängig von der in dem jeweiligen Erfassungszeitraum herrschenden gesellschaftlichen Gesamtsituation, einen unterschiedlich starken Einfluss bestimmter Fach- bzw. Sachgebiete auf die Allgemeinsprache.

Betrachtet man die Entwicklung in den Neunzigerjahren, zeigt sich, dass besonders viele Neologismen den folgenden Fach- bzw. Sachgebieten zuzurechnen sind:

- Computer/Internet (z.B. *doppelklicken, E-Mail, Homepage*)
- Soziales/Gesellschaft (z.B. *Babyklappe, Minijob, Ostalgie*)
- Medien (z.B. *Bezahlfernsehen, Latenightshow, Multiplexkino*)
- Sport (z.B. *Carvingski, Gelbsperre, inlineskaten*)
- Wirtschaft (z.B. *Globalisierungsfalle, outsourcen, Scheinselbstständigkeit*)

Darüber hinaus gibt es natürlich Neologismen auch in weiteren Fach- bzw. Sachgebieten wie beispielsweise in:

- Bank-/Finanzwesen (z.B. *Eurogeld, Gewinnwarnung, Onlinebanking*)
- Freizeit/Unterhaltung (z.B. *Hüpfburg, Infotainment, raven*)
- Telekommunikation (z.B. *Call-by-Call, Festnetz, Handy*)

Zu den Anglizismen

Unter den bei den Fach- und Sachgebieten genannten Beispielen sind eine ganze Reihe von neuen Lehnwörtern aus dem britischen und amerikanischen Englisch, die man als Angloneologismen bezeichnen kann. Sie entstammen den verschiedensten Bereichen, neben den eher technischen Bereichen wie ›Computer/Internet‹ auch solchen, die man eher der so genannten Spaßgesellschaft zurechnen könnte wie ›Medien‹, ›Sport‹, ›Mode‹ und ›Musik‹.

Es ist eine Tatsache, dass die Zahl der Anglizismen, die ins Deutsche eindringen, stetig gestiegen ist und

dass das Deutsche die europäische Sprache ist, die den größten Zuwachs aufweist. (Erinnert sei an den Vortrag von Gisela Zifonun im »Sprachforum« zur Frage der Überfremdung; s. Sprachreport 3/2002.) Die Ursachen für dieses starke Vorkommen vor allem in bestimmten Wortschatzbereichen können hier nur angerissen werden. Seit dem Zweiten Weltkrieg sind als außersprachliche Gründe die wirtschaftliche Unterstützung durch die USA in Form des Marshallplans zu nennen, die westlich orientierte Bündnispolitik der Bundesrepublik sowie die dominierende Position der USA auf Gebieten wie Wissenschaft und Technik, woraus sich ergeben hat, dass Englisch in der internationalen Kommunikation dominiert und weltweit zur ersten Fremdsprache geworden ist. Eine Rolle dürften auch die amerikanischen Lebensverhältnisse in ihrer Leitbildfunktion gespielt haben.

Einer der innersprachlichen Gründe für die relativ große Zahl angloamerikanischer Entlehnungen ist, dass mit der Übernahme einer bestimmten Neuerung aus dem englischen bzw. amerikanischen Raum auch deren entsprechende Bezeichnung übernommen wird. Weitere Gründe sind die Sprachökonomie – Anglizismen sind meist kurz und knapp, die enge Verwandtschaft zwischen dem Englischen und dem Deutschen, die das Wechseln zwischen beiden Sprachen häufig gar nicht mehr als Grenzüberschreitung wahrnehmbar macht, und der Umstand, dass den Anglizismen häufig ein höherer stilistischer bzw. kommunikativer Wert beigegeben wird. Auch ein gewisses Imponierbedürfnis mag bei ihrem Gebrauch im Spiel sein. Sprecher wollen Bildung, Modernität und Weltläufigkeit oder die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Sprechergruppe demonstrieren.

Zu den im Deutschen gebildeten Neologismen

Ist ein entlehntes Wort erst einmal in Gebrauch, besteht kaum noch die Chance, dass sich nachträglich eine deutsche Entsprechung mit der gleichen Bedeutung durchsetzt. Dennoch ist zu beobachten, dass in den Neunzigerjahren einige deutsche Benennungen praktisch zeitgleich mit den englischen Übernahmen entstanden sind und sich behaupten. Als Beispiele seien genannt:

herunterladen neben *downloaden*
Bezahlfernsehen neben *Pay-TV*
globales Dorf neben *Globalvillage*

Die deutschen Neologismen *herunterladen*, *Bezahlfernsehen* und *globales Dorf* sind durch Übersetzung

der Lehnwörter *downloaden*, *Pay-TV* bzw. *Globalvillage* entstanden. Das etablierte Verb *herunterladen* hat zu der Bedeutung ›etwas von oben nach unten transportieren‹ also eine neue Bedeutung hinzubekommen, nämlich: ›Software aus einem anderen Computer oder direkt aus dem Internet auf den eigenen Computer kopieren‹.

Selten kommt es vor, dass ein im Deutschen gebildeter Neologismus keinen Anglizismus neben sich hat, sondern die Übersetzung eines im Englischen verbliebenen Lexems, also eine Lehnübersetzung, ist (z.B. *Schurkenstaat*; engl.: *rogue state*). Solche Fälle können in Bezug auf die Integration fremden Wortschatzes als Idealfall angesehen werden.

Von unseren 700 Stichwörtern wurden etwa 40% aus dem Englischen entlehnt (z.B. *Internet*, *outdoor*, *zappen*), 60% wurden im Deutschen gebildet. Entlehnungen aus anderen Sprachen sind uns im Erfassungszeitraum gar nicht begegnet.

Die in den Neunzigerjahren im Deutschen gebildeten Neologismen möchte ich jetzt unter sprachinternem Aspekt etwas näher charakterisieren. Wir unterscheiden drei Gruppen:

1. Bildungen aus deutschen Bestandteilen,
2. Bildungen, bei denen ein Teil ein neuer Anglizismus ist,
3. Bildungen, die aufgrund ihrer formalen Struktur als Entlehnungen erscheinen, die aber im Englischen gar nicht sprachüblich sind.

Die erste und bei weitem größte Gruppe der im Deutschen gebildeten Wörter machen die Bildungen aus deutschen Bestandteilen aus wie *Blitzeis*, *Erlebnisgesellschaft*, *scheinselbstständig*, *schönrechnen*. Zu den deutschen Bestandteilen gehört auch altes Lehnwort aus verschiedenen Sprachen wie *Chirurgie* in *Knopflochchirurgie/Schlüssellochchirurgie*, *Mini* und *Job* in *Minijob*, *Baby* in *Babyklappe*, *Boulevard* in *Boulevardisierung*.

Fast die Hälfte unserer Stichwörter gehört zu dieser ersten Gruppe, so z.B. auch die Wörter *Bezahlfernsehen* oder *Suchmaschine*. Das bereits erwähnte Lexem *Bezahlfernsehen* ist durch Übersetzung der beiden Bestandteile des Lehnworts *Pay-TV* entstanden und stellt sich als Synonym neben *Pay-TV*. Bei *Suchmaschine* ist die Herkunft nicht so eindeutig: Das Lexem kann als Lehnübersetzung von engl.: *search engine* interpretiert werden. Es kann aber auch unabhängig vom Englischen im Deutschen gebildet worden sein. In solchen Fällen gehen wir im

Wörterbuch von der deutschen Wortbildung aus, verweisen aber auf einen möglichen Zusammenhang mit dem Englischen.

Es lässt sich beobachten, dass Bildungen aus deutschen Bestandteilen durchaus auch in den Fach- bzw. Sachgebieten eine Rolle spielen, die bereits als ziemlich anglizismenreichlich genannt wurden. Im Bereich ›Computer/Internet‹ finden sich etwa *anklicken* und *Klammeraffe* und im Bereich ›Sport‹ beispielsweise *gelbgesperrt* und *Schiedsrichterassistent*. Es gibt aber bestimmte Gebiete, in denen die deutschen Wortbildungen eindeutig gegenüber den Anglizismen dominieren. Das sind die Bereiche, die solche Aspekte unserer heimischen Lebensverhältnisse widerspiegeln, die nichts mit der Spaßgesellschaft zu tun haben, sondern dem Gebiet ›Gesellschaft/Soziales‹ zuzuordnen sind. Beispiele sind *Dosenpfand*, *Homehe*, *prollig*, *Schwangerenkonfliktberatung*, *Vereinigungskriminalität*.

Die zweite Gruppe der im Deutschen gebildeten Wörter sind Bildungen, bei denen ein Teil ein neuer Anglizismus ist. So wird etwa mit *Internet* *Interneta-dresse*, *Internetliteratur*, *Internetseite* gebildet, mit *outdoor* *Outdoorjacke*, *Outdoorsport* und mit *zappen* *herumzappen* oder *wegzappen*. Ebenfalls in diese Gruppe gehören Bildungen, deren einer Teil ein englisches Wort ist, das im Deutschen aber nicht frei als Anglizismus vorkommt, wie *-hopping*. So wird mit *-hopping* *Ärztelhopping*, *Kassenhopping* oder *Inselhopping* gebildet.

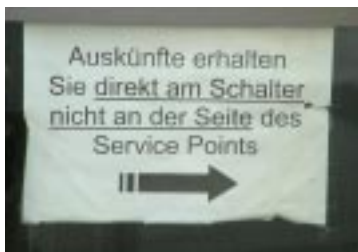
Der Gruppe 1 und 2 werden auch Lexeme zugeordnet, die aus etablierten bzw. neuen Anglizismen bestehen, auch wenn die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, dass es sich bei ihnen um Lehnwörter handelt (z.B. *Girlpower*, *Eventmarketing*, *Internetbanking*).

Die dritte Gruppe der im Deutschen gebildeten Wörter sind solche, die aufgrund ihrer formalen Struktur als Entlehnungen erscheinen, die aber im Englischen gar nicht sprachüblich sind. In der Regel sind diese Wörter Zusammensetzungen, die aus einem Anglizismus und einem rein englischen Wort bestehen. Ein solches im Deutschen gebildetes Wort ist *Servicepoint*: *Service* ist ein zum deutschen Wortschatz gehörender Anglizismus, der zweite Bestandteil, *point*, ist englisch geblieben. Das Wort *Servicepoint* ist seinerzeit von der Deutschen Bahn in dem bereits erwähnten Bedürfnis gebildet worden, Weltläufigkeit und Modernität zu demonstrieren. Es ist inzwischen aber auch in anderen Bereichen belegt. Bei solchen Bildungen handelt es sich um scheinbare

Entlehnungen, so genannte Scheinentlehnungen (vgl. Carstensen 1980). Sie gehören der Form nach zu den Anglizismen, denn sie sind äußerlich von »echten« Entlehnungen nicht zu unterscheiden. Sie werden deshalb auch »Pseudoanglizismen« genannt. In unserer Stichwortliste findet sich ein gutes Dutzend solcher Bildungen.



Beschilderung im Hauptbahnhof Mannheim



Zu einigen Aspekten von Verben

Bei bestimmten, in den Neunzigerjahren aus dem Englischen entlehnten Verben wie *chatten*, *mailen*, *outen* finden sich im Laufe der Zeit durchaus alle Personal- und Tempusformen eines schwachen Verbs. Das weist diese Verben als ins Deutsche voll integriert aus. Dagegen kann es bei anderen aus dem Englischen entlehnten Verben Beschränkungen und Unsicherheiten im Gebrauch geben. Das betrifft besonders Verben, die aus zwei englischen Konstituenten bestehen wie *downloaden*, *inlineskaten*, *outsourcen*, *updaten*. Anhand unseres Textkorpus lässt sich der Integrationsprozess über die Jahre hinweg verfolgen: Zuerst waren nur infinite Verbformen belegt, in erster Linie der Infinitiv (insbesondere der substantivierte Infinitiv) und das Partizip II, dann allmählich auch finite Formen. Der Gebrauch des reinen Infinitivs ist naturgemäß am unkompliziertesten. Schon beim Infinitiv mit *zu* und beim Partizip II und dann natürlich auch bei den finiten Formen tritt das Problem von Trennbarkeit und Untrennbarkeit auf.

Das soll am Beispiel von *outsourcen* verdeutlicht werden (vgl. auch Tellenbach 2002¹). Wenn man sich die im IDS-Textkorpus belegten Formen anschaut, ist festzustellen, dass z.B. der Infinitiv mit *zu*, das Partizip II und eine finite Form, die 3. Pers. Pl., sowohl vom trennbaren als auch vom untrennbaren Verb gebildet werden, wobei beim Part. II die Form vom trennbaren Verb (*outgesourct*) gegenüber der vom untrennbaren Verb (*geoutsourct*) überwiegt.

Im Folgenden zwei Belege für die 3. Pers. Pl. im Hauptsatz, der erste Beleg zeigt Trennbarkeit, der zweite Untrennbarkeit:

Andere Uhrenhersteller der gehobenen Preisklasse »sourcen out« und verwöhnen auf diese Weise die Aktionäre. (Zürcher Tagesanzeiger, 2.07.1996)

Immerhin outsourcen 38 Prozent der Krankenhäuser entsprechende Arbeiten. (Computer Zeitung, 30.06.1994)

Häufig sind Belege für finite Verbformen im Hauptsatz nicht. Eher treten finite Formen im Nebensatz auf, in dem durch die Endstellung des finiten Verbs die Trennung nicht eintritt:

Der Rückgang der Lohnstückkosten sei darauf zurückzuführen, dass immer mehr Betriebe bestimmte Bereiche outsourcen. (Vorarlberger Nachrichten, 27.07.2000)

M. E. sind sowohl die vom trennbaren als auch die vom untrennbaren Verb gebildeten Formen zu akzeptieren. Dass es hier zwei Möglichkeiten gibt, ist damit zu erklären, dass der Sprecher bei diesen entlehnten Verben entweder zwei Konstituenten sieht und auf diese die deutschen Regeln in Bezug auf Trennbarkeit anwendet, oder dass er die entlehnten Verben als Einheit und damit als untrennbar ansieht.

Dass es bei den neu entlehnten Verben, die aus zwei englischen Konstituenten bestehen, noch bestimmte Beschränkungen und Unsicherheiten im Gebrauch gibt, überrascht nicht. Eher schon die Tatsache, dass sich Beschränkungen auch bei bestimmten im Deutschen aus zwei Konstituenten gebildeten Verben beobachten lassen.

Als Beispiele finden sich in unserer Wortliste *gegenfinanzieren* und *doppelklicken*.

Zu *gegenfinanzieren*²: Es gibt eine ganze Reihe von längst bekannten Bildungen mit der Verbpartikel *gegen* (z.B. *gegensteuern*, *gegenlesen*, *gegenzeichnen*). Der Neologismus *gegenfinanzieren* ist (wie alle Verben mit *gegen-*) als trennbar einzustufen, was der im Textkorpus belegte Infinitiv mit *zu* (*gegenzu-*

finanzieren) zeigt. Am Partizip II von *gegenfinanzieren* wird die Trennbarkeit nicht deutlich, weil es aufgrund der Verbendung *-ieren* nicht mit *ge-* gebildet wird. Finite Formen sind im Textkorpus kaum belegt, und wenn, dann eher im Nebensatz,

Wie er [Lafontaine] diesen Betrag gegenfinanziert, konnte er noch nicht überzeugend darlegen. (Kleine Zeitung, 12.02.1999),

selten im Hauptsatz:

Gerhard Schröder: »Das finanzieren Sie gegen mit Streichung der Nachtarbeitszuschläge, mit dem Wegfall der Werbungskosten für die Arbeitnehmer.« (www.dradio.de; TV-Duell mit Edmund Stoiber am 26.08.2002)

Eine solche Beschränkung im Gebrauch von *gegenfinanzieren* ist nicht mit seiner Neuheit zu erklären, denn die Beschränkung ist der ganzen Gruppe von Verben mit *gegen-* eigen: Verben mit der Verbpartikel *gegen-* werden v.a. im Infinitiv und Part. II gebraucht. Finite trennbare Formen werden eher gemieden.

Zu *doppelklicken*: Für das Part. II finden sich ausschließlich Belege, die vom trennbaren Verb gebildet sind, nämlich *doppelgeklickt*:

Eines der Kommandos lässt sich als Standardaktion festlegen, die dann zum Zug kommt, wenn die Datei *doppelgeklickt* wird. (Züricher Tagesanzeiger, 5.10.1998)

Dagegen sind die finiten Verbformen – anders als bei *gegenfinanzieren* – ausschließlich vom untrennbaren Verb gebildet:

Hierzu öffnet man das DFÜ-Netzwerk im Arbeitsplatz und *doppelklickt* auf die Verbindung. (www.stud.uni-karlsruhe.de; recherchiert am 10.05.2003)

Der erste Bestandteil *doppel* geht auf *doppelt* zurück, ein Adjektiv, und gehört möglicherweise zu den Adjektiven, die als erster Bestandteil von Verben bewirken, dass infinite Formen trennbar (z.B. *doppelgeklickt*) und finite Formen untrennbar (z.B. *man doppelklickt*) verwendet werden (vgl. Helbig/Buscha 1991, S. 228). Im grammatischen Teil des Wortartikels wird auf diesen Sachverhalt mit dem Kommentar »in den infiniten Formen trennbar, in den finiten Formen untrennbar« hingewiesen.

Schlussbemerkung

Ich wollte mit meinem Überblick den in der Öffentlichkeit häufig bestehenden Eindruck relativieren, dass in den zurückliegenden Jahren, in der Hoch-

Zeit von Internet und Technoparty, neue Wörter nur noch Entlehnungen aus dem Englischen sind. Ich habe versucht zu zeigen, dass mehr als die Hälfte der Neologismen im Deutschen gebildet worden ist. Der Eindruck von der Überzahl der Anglizismen ist sicher nicht zuletzt deshalb entstanden, weil derartige Übernahmen zumindest hinsichtlich Schreibung und Aussprache in besonderem Maße auffällig sind und weil durch die in den Medien verwendete Werbesprache ihr Gebrauch oft noch vervielfacht wird.

Dennoch besteht für die deutsche Sprache keine Gefahr der Überfremdung, da die Anglizismen in bestimmter Weise hinsichtlich Aussprache, Schreibung und Grammatik in das deutsche Sprachsystem integriert werden. So wie die deutsche Sprache in früheren Jahrhunderten lateinische, griechische und französische Einflüsse »verkräftet« hat, kann sie auch die Anglizismen der letzten Jahrzehnte verkräften. Wörter, die nicht mehr kommunikativ relevant sind, verschwinden nach relativ kurzer Zeit ohnehin wieder. Der aktive Gebrauch von Anglizismen findet sich vorwiegend in der fach- und gruppeninternen Kommunikation, weniger in der Alltagssprache. Er wird stets dann fragwürdig, wenn er nur dem Streben nach Weltläufigkeit und Modernität folgt und damit die Verständigung unnötig beeinträchtigt.

Es ist wohl damit zu rechnen, dass die Zahl der Anglizismen noch zunimmt. Ich wünsche mir in vielen Bereichen einfach mehr Sensibilität in diesen Fragen, einen bewussteren Umgang mit unserer Muttersprache, vielleicht auch mehr Beratung durch berufene Stellen, aber bestimmt keine reglementierende staatliche Instanz.

Anmerkungen

¹ Das seinerzeit ausgewertete Textkorpus hatte den Stand von 1999.

² Ich danke Annette Klosa für die Diskussion zu diesem Thema. Demnächst erscheint von ihr in der Zeitschrift »Sprachwissenschaft« ein Beitrag mit dem Titel: »gegen-Verben – ein neues Wortbildungsmuster«.

Literatur

Carstensen, Broder (1980): Lexikalische Scheinentlehnungen des Deutschen aus dem Englischen. In: Viereck, Wolfgang (Hrsg.): Studien zum Einfluß der englischen Sprache auf das Deutsche. Studies on the influence of the English Language on German. S. 77-100. Tübingen: Narr 1980. (=Tübinger Beiträge zur Linguistik. 132)

Helbig, Gerhard/Joachim, Buscha (1991): Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. 13. durchgesehene Auflage. Leipzig/Berlin/München: Verlag Enzyklopädie/Langenscheidt 1991.

Herberg, Dieter (2001): Neologismen der Neunzigerjahre. In: Stickel, Gerhard (Hrsg.): Neues und Fremdes im deutschen Wortschatz. Aktueller lexikalischer Wandel. S. 89-104. Berlin/New York: de Gruyter 2001. (=Jahrbücher des Instituts für Deutsche Sprache 2000)

Herberg, Dieter (2002): Der lange Weg zur Stichwortliste. Aspekte der Stichwortselektion für ein allgemeinsprachliches Neologismenwörterbuch. In: Haß-Zumkehr, Ulrike/Kallmeyer, Werner/Zifonun, Gisela (Hrsg.): Ansichten der deutschen Sprache. Festschrift für Gerhard Stickel zum 65. Geburtstag. S. 237-250. Tübingen: Narr 2002. (=Studien zur deutschen Sprache. 25)

Schaeder, Burkhard (1987): Germanistische Lexikographie.

Tübingen: Niemeyer 1987. (=Lexicographica Series Maior. 21)
Tellenbach, Elke (2002): Neologismen der neunziger Jahre. Vom Textkorpus zur Datenbank. In: Barz, Irmhild/Fix, Ulla/Lerchner, Gotthard (Hrsg.): Das Wort in Text und Wörterbuch. Leipzig. S. 105-118. (=Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Philologisch-historische Klasse. Band 76, Heft 4)

Fotos: Annette Trabold

Die Autorin ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim.